

„Ich heiße Noreen, und wie ist dein Name?“ Die fremde Frau sitzt mir gegenüber auf einem Hölzernen Stuhl. Sie hat lange Hellbraune Haare und freundliche Augen. Sie ist gerade zu mir in mein unfreiwilliges Zimmer gekommen und habe zum ersten mal das Gefühl seid ich hier in diesem Zimmer eingesperrt bin jemand würde mir zuhören. „Sa.... Sayumi“ stottere ich verunsichert. Keine Ahnung wo ich bin. Sie haben mich von einem Kalten Labor in dieses Zimmer verschleppt und mich einfach alleine zurück gelassen. Ich habe keine Ahnung ob es Tag oder Nacht ist. Und ich weiß auch nicht wie lange ich hier schon festsitze. Ich will zu meiner Mami. Zu meinem Daddy.

„Hallo Sayumi es freut mich dich kennenzulernen.“ Die Fremde Frau die sich soeben als Noreen vorgestellt hat reicht mit ihre Hand. Einen Moment blicke ich regungslos auf diese und dann reiche ich ihr meine. Sanft umfasst sie Meine Finger und lässt meinen Arm sanft auf und ab Schaukeln. Ich fasse etwas Mut und versuche noch etwas zu sagen. „Wo? Wo ist meine Mami?“ Ohne meine Hand los zulassen Antwortet sie mir. „Ich weiß es nicht. Es tut mir Leid das ich dir dabei nicht helfen kann.“ Schwerlich muss ich schlucken als sie mir erzählt sie habe keine Ahnung. „Sayumi, du musst mir zuhören, ganz genau zuhören, das ist ganz ganz wichtig, verstehst du?“ Eigentlich verstehe ich überhaupt nichts aber um vielleicht eine Antwort zu bekommen, eine Antwort in irgend einer weise, Nicke ich Stillschweigend. „Du ... du bist ganz doll Krank Sayumi.“ ich zucke zusammen als die Worte an meine Ohren dringen. „Deswegen bist du hier, wir wollen versuchen dir zu helfen. Aber dafür musst du hier bleiben. Es ist wirklich wirklich wichtig.“ Ihre Warmen Augen schauen mit tief in meine Verngstigten Gedanken. Sie drückt meine Hand fest mit ihren beiden Händen. Ich bin krank? Aber ich fühle mich nicht krank. Ich bin doch ganz gesund. Ich bin alleine aber nicht Krank. Aber sie würde sich ja so was nicht ausdenken. Oder? Naja mir bleibt ja gar nichts anderes übrig als weiter zuzuhören. „Sayumi ich verspreche dir. Alles wird gut wenn du uns hilfst.“ Auch wenn diese Frau einen sehr beruhigenden und Freundlichen Blick hat. Auch wenn sie tröstend meine Hand hält, muss ich anfangen zu weinen. Ich nehme meine noch freie Hand und bedecke mit ihr meine Augen. Ich mag nicht das mich jemand weinen sieht. Ich mag es nicht. „Sayumi ich habe dir etwas mitgebracht.“ Noreen lässt meine Hand los und greift in ihre Braune Aktentasche die zu ihren Füßen am Boden steht. Zwischen meinen leicht gespreizten Fingern schaue ich hindurch und beobachte wonach sie wählen würde. „Das hier habe ich dir mitgebracht.“ Sie holt ein kleines Bchlein hervor. Dazu einen Satz Stifte. Buntstifte und einen Kugelschreiber. Sie hielt mir das scheinbare Geschenk entgegen. „Das ist für dich. Darin kannst du malen oder etwas schreiben wenn dir zu langweilig ist.“ Hm ja langweilig. Ich weiß nicht mehr wirklich wie es sich anfühlt wenn mir nicht langweilig ist und deswegen bin ich Dankbar für die Kleinigkeit. Eilig greife ich nach dem Buch und den Stiften und presse sie fest an meine Brust. Ein danke bringe ich nicht über die Lippen. Dazu schmerzt die Einsamkeit und die Ungewissheit über diese neue Wahrheit zu sehr in meinem Herzen. Aber ich glaube sie versteht was ich fühle denn sie Lchelt scheinbar aufrichtig

während sie sich von mir verabschiedet und mich mit meinem Buch alleine lässt.